

Wucher und Sittlichkeit.

W i e n, am 22. August.

Die Volksgemeinschaft ist niemals größer und beweglicher, als wenn zusammen gestorben werden muß. Vorher im Sonnenschein des Alltags war jeder ein Einzelner und zankte sich mit den übrigen. Nun aber wird der Einzelne klein vor sich selbst und fühlt sich als das Vergängliche gegenüber dem Leben, für das er stirbt. Auch der stärkste Individualist, der überzeugteste Vertreter des Einzelmenschentums, sofern er Herz und Charakter hat, wird, wie Friedrich Neumann sagt, still vor Hochachtung vor diesem letzten Volkwerden der Sterbenden. Wir wissen aus den Ergebnissen vieler früherer Kämpfe, daß der Mensch sozusagen erst dann ganz zu sich selber kommt und ganz unmittelbar einströmendes Wollen wird, wenn er in diese Volkwerdung eingegangen ist.

Sowohl in uns allen lebt ein großes, einfaches Ziel, die Sicherheit und Größe des Vaterlandes. Dieses Fühlen ist so klar, so einfach, daß auch der schlechte Geist es ahnt. Es ist das Gleiche in dem Dorfbewohner, der hinter dem Pfluge einherschreitet, dem Staatsmann, der aus den Ergebnissen der Kämpfe die staatspolitischen

Notwendigkeiten für die Zukunft ableitet, dem Bürger in den Städten, der durch seine Betriebsamkeit der Armee im Felde immer neue Kräfte zuführt, es liegt in jeder Menschenbrust, seit der Mensch es begriff, daß es eine Heimat für ihn gibt. Dieses Gefühl gleicht dem vollen und reinen Glockentone, der alle kleinen eigeninnigen Melodien übertönt, die vor Ausbruch des Krieges jeder vor sich hinsummte.

Trotzdem gibt es auch jetzt noch Ausnahmen. Erst heute wieder wurden wir daran gemahnt durch die kaiserliche Verordnung gegen den Kettenhandel. Daß sich neben dem Heldentume vor dem Feinde und im Hinterlande, das ohne Unterlaß bereit ist, Gut und Blut in den Dienst der Allgemeinheit zu stellen, trotz alter gesetzlicher Bestimmungen, neuer Verordnungen und sonstiger behördlicher Maßnahmen das niedrige Gestrüpp gemeinen Eigennutzes breitgemacht hat, bleibt unserer Zeit, der größten, ruhmreichsten, die je ein Menschengeschlecht erleben durfte, ewig als Brandmal der Schande aufgedrückt. Wir alle sind dem Heere der Spekulanten und Wucherer tributpflichtig geworden, denen der britische Aushungerungskrieg, die Knappheit zahlreicher Bedarfsgegenstände und Lebensmittel nur die erwünschte Gelegenheit war, aus der Not des Vaterlandes reiche klingende Münze zu schlagen. Was gilt ihnen die anfangs nicht unbedenklich gewesene Tatsache, daß sich die halbe Welt gegen uns und unsere Verbündeten erhob, um unserem staatlichen Dasein ein Ende zu machen und uns kulturell und wirtschaftlich um Jahrhunderte zurückzuschleudern. Idealismus, Vaterland, Volkstum, alle Begriffe, die dem Leben der Menschheit Inhalt und Form geben, sind ihnen immer fremd gewesen. Ob Krieg oder Frieden, ob Hagelschlag die Kulturen verwüstet oder Gottes Güte und Barmherzigkeit die Früchte im Ueberfluß heranreifen läßt, ob sich die Völker freuen, ob sie niedergebeugt sind, der Wucherer hat niemals Anteil genommen an den Seelenregungen der Massen. Das Gold ist sein ganzes Um und Auf, es ersetzt ihm die Heimat, es ist das Ziel seiner skrupellosen Bemühungen und die unstillbare Sehnsucht seines Herzens. Ein Fremdling im Lande, mit dessen Geistes- und Herzensrichtung er sich nie vertraut machen kann — sind doch seine Anschauungen von den Sitten und Gebräuchen seiner Umwelt durch eine unüberbrückbare Kluft getrennt — ist er immun selbst gegen die bittersten Leiden seiner Mitmenschen, und wie er in Friedenszeiten mit den Erzeugnissen des Volksfleißes, vorab mit den Dingen der vierten Vaterunserbitte, die geheiligt sein sollten, wüsten Schacher getrieben hat, als wären sie Börsenwerte, so hat er während des Krieges seine Instinkte erst recht zur Entfaltung bringen können. Hat England durch die Verhängung der Hungerblockade gegen weit mehr als hundert Millionen Menschen, unschuldige Greise, Frauen und Kinder, eine ruchlose Tat vollbringen wollen, die einzig dasteht in der Weltgeschichte, so wurde diese im Inlande durch das wuchernde Spekulantentum gefördert.

Ob die neueste, gewiß begrüßenswerte Verordnung einen vernichtenden Schlag gegen den Lebensmittelwucher zu führen vermag, muß wohl erst abgewartet werden. Die Nutznießer der Not sind erfindereich und haben die Gabe, sich auch den schwierigsten Verhältnissen anzupassen. Glaubte man doch durch die schon